



Die Gründerin, die Vorsitzende und die beiden Mitarbeiter des deutschen Tagebucharchivs beim Jubiläumstakt: Gerhard Seitz, Frauke von Troschke, Marlene Kayen und Jutta Jäger-Schenk (von links). – Großes Interesse fand die Eröffnung der neuen Dauerausstellung im kleinen Museum des Deutschen Tagebucharchivs am vergangenen Sonntag (siehe BZ-Kultur am Samstag).

FOTOS: BENEDIKT SOMMER

Rettender Hafen für Tagebücher

Das Deutsche Tagebucharchiv feiert seinen 20. Geburtstag nach und hofft immer noch auf eine öffentliche Dauerfinanzierung

Von Benedikt Sommer

EMMENDINGEN. Mit zwei Jahren Verspätung feierte das Deutsche Tagebucharchiv (DTA) am vergangenen Sonntag sein 20-jähriges Bestehen. Zum Jubiläums-Festakt im Sitzungssaal des Rathauses kamen gut 150 geladene Gäste. Es ist ein nationales und inzwischen auch internationales Aushängeschild der Stadt Emmendingen, und dennoch wissen immer noch viele Emmendinger nicht, welch singuläre Archivierungs- und Forschungseinrichtung sich entwickelt und unter dem Dach des Alten Rathauses ein Zuhause gefunden hat.

Unverzichtbare Forschungsquelle

Allein die Zahlen, die Marlene Kayen, seit vier Jahren Vorsitzende des DTA, in ihrer Begrüßung präsentierte, heischen Respekt. „Was als bescheidenes Projekt begann, ist zu einer unverzichtbaren Einrichtung für die historische Forschung geworden“, betonte Kayen. 22 000 Dokumente, davon gut 15 000 Tagebücher wurden bislang erschlossen und haben im Archiv einen rettenden Hafen gefunden, 18 Prozent des Bestandes sind bereits vollständig digitalisiert (ein „Spitzenwert in der deutschen Archivlandschaft“, wie der Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats, Hans-Helmuth Gander in seinem Grußwort betonte). Das alles wurde von einem Verein mit 600 Mitgliedern und durch die Arbeit von 100 besonders engagierten Ehrenamtlichen geleistet. 200 Forscher aus dem In- und Ausland nutzten allein im vergangenen

Jahr die Einrichtung, gut 100 reisten dazu extra nach Emmendingen. Rund 700 Publikationen erschienen in den letzten zehn Jahren, die die Quellen des Archivs nutzten, darunter so spektakuläre Veröffentlichungen wie die zweibändige Textsammlung zum ersten Weltkrieg. Ständig steigen zudem die Besucherzahlen der beliebten Zeitreisen-Lesungen. Zur letzten, 21. Lesung kamen 400 Zuhörerinnen und -hörer. Längst ist das Archiv als „Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung“ selbst unter Denkmalschutz gestellt, stellt Marlene Kayen die Einrichtung auch international wie zuletzt in Cambridge und Luxemburg vor.

Bescheidene Anfänge

Dabei hatte alles ganz klein begonnen. Nach einem ihrer Vorträge über das italienische Vorbild, das Tagebucharchiv in Arezzo, wie Frauke von Troschke in ihrem Rückblick erzählte. Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe begeisterter und engagierter Helfer habe sie 1998 den Schritt gewagt und einen Verein gegründet. Unterstützt durch den damaligen Oberbürgermeister Ulrich Niemann sei man „erstmal beim Kulturkreis untergeschlüpft“. Von Beginn an ging von Troschke das Projekt professionell an, suchte einen wissenschaftlichen Beirat, strebte nach lokaler, regionaler und schließlich nationaler Vernetzung. Ob bei einer „Studienfahrt“ durch ausgewählte Archive in Deutschland, mit dem „Höhepunkt“ eines Besuches beim Schriftsteller Walter Kempowski, („ein knurriger alter Herr“, der „sehr grimmig“ darauf verwies, dass sein Privatarchiv ja wohl das eigentliche

Deutsche Tagebucharchiv sei, wie von Troschke erzählte) oder nach der Gründung durch Vortragsreisen zu bedeutenden Kulturinstituten. Relativ schnell wurde auch mit dem Alten Rathaus eine passende Heimstatt gefunden, nachdem die Stadt zuerst das winzige Lenzhäuschen angeboten hatte. „Wir sind sehr stolz darauf, Sitz des Deutschen Tagebucharchivs zu sein“, betonte Oberbürgermeister Stefan Schlatterer in seinem Grußwort, erinnerte an die Schwierigkeiten der barrierefreien Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes und würdigte den schwierigen „Spagat zwischen hoher Professionalität einerseits und ganz vielem ehrenamtlichen Engagement andererseits“.

Woher kommt das Geld?

Das zentrale Problem seit den Anfängen bis heute, ist und bleibt jedoch die Frage, woher kommt das Geld? Selbst nach 22 Jahren gibt es keine finanzielle Dauerförderung durch den Bund oder das Land. Noch immer wird aus Spenden, Stiftungsgeldern, einzelnen Projektförderungen und den Mitgliedsbeiträgen ein fragiler „Haushalt“ gestrickt. Seit 22 Jahren schieben sich Land und Bund munter gegenseitig den „Schwarzen Peter“ zu. Ein skandalöses Beispiel für das Elend der nationalen Kulturpolitik in der föderalen Republik. Das „Deutsche Tagebucharchiv“ sei für das Land eine Bundesangelegenheit, der Bund beharre dagegen darauf, dass Kultur Ländersache sei, formulierte der Oberbürgermeister das Dilemma, und verwies auf die vielfältige Unterstützung durch die Stadt. Die natürlich bei weitem nicht die wirklichen Bedarfe

decken kann. So brauchte es etwa eine private Spende von 23 000 Euro, um eine heutzutage unverzichtbare Basisinfrastruktur wie die webbasierte Datenbank einrichten zu können. Mit der leidigen Finanzierungsfrage hängt auch die zweite Herausforderung für die Zukunft des Archivs zusammen, die Marlene Kayen ausmachte. Zwar finanziere der Verein die Arbeit der beiden Mitarbeiter Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk, der Bedarf an weiteren Fachkräften sei jedoch groß. Auf Dauer und in Zeiten des demografischen Wandels sei die Arbeit nicht im Ehrenamt zu leisten. Das DTA sei ein „Citizen Science-Projekt“, so Kayen, in dem Bürger für die Gesellschaft Wissen geschaffen hätten. Jetzt sei es Zeit, dass die Gesellschaft umgekehrt etwas für das Projekt tun müsse. Es bleibt abzuwarten, ob und wann die angekündigte Initiative des Bundestagsabgeordneten Johannes Fechner Ergebnisse zeigen wird.

Neue Dauerausstellung

Am Sonntag informierte darüber hinaus Janosch Steuer von der Universität Zürich in einem Vortrag über die große Bedeutung von Tagebüchern als Quellen für die Geschichtsschreibung und die komplexen Fragestellungen, die bei ihrer Nutzung zu klären sind. Johanna Hilbrandt stellte die neue Dauerausstellung im Museum vor und berichtete über die monatelangen Vorarbeiten für die Auswahl und Präsentation der Exponate. Gründungsmitglied Fritz Kendel überreichte als Geschenk ein Autograph von Theodor Heuss. Die musikalische Umrahmung gestalteten Regina und Reinhard Stephan.